

DRESDNER MORGENZEITUNG

Der Freiheitskampf

AMTLICHE ZEITUNG DER NSDAP.

AMTLICHES BLATT DER BEHÖRDEN

Nr. 344. 13. Jahrgang

Montag, 13. Dezember 1943

Preis 10 Rpf., auswärtig 15 Rpf.

Neue Schlappe der Sowjets bei Kertsch

Landungsversuch zerschlagen — 24 Terrorbomber abgeschossen

Führerhauptquartier, 12. Dezember. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Südlich Kertsch versuchten die Sowjets erneut eine nächtliche Landung. Sie scheiterte im Abwehrfeuer aller Waffen, wobei 12 Landungsboote vernichtet wurden.

Ostlich Kirowohrad setzte der Feind auf breiter Front seine Angriffe fort. Sie wurden in erbitterten Kämpfen unter Abschluß von 68 Sowjetpanzern abgeschlagen. Auch er-

neute feindliche Angriffe bei Tscherkassy blieben erfolglos. Im Kampfraum von Shtomir und Korosten nahmen unsere Truppen zahlreiche Orte im Sturm. An der übrigen Ostfront fanden keine größeren Kampf-

handlungen statt. Die Luftwaffe bekämpfte mit zusammengefaßten Kampf- und Schlachtfliegerkräften bei Tag und Nacht den Nachschubverkehr des Feindes zu Lande und zu Wasser und vernichtete zahlreiche

stark beladene Eisenbahnzüge und eine Anzahl Schleppkähne.

An der süditalienischen Front kam es auch gestern nur zu örtlichen Kämpfen. Feindliche Angriffe beiderseits Venafro und an der adriatischen Küste wurden abgeschlagen.

Nordamerikanische Bomberverbände führten am gestrigen Tage einen Terrorangriff gegen die Wohnviertel der Stadt Emden. In heftigen Luftkämpfen und durch Flakartillerie wurden 24 feindliche Flugzeuge, meist schwere viermotorige Bomber, abgeschossen. In der vergangenen Nacht überflogen einzelne Störflugzeuge das westliche Reichsgebiet.



„Tiger“ werden gefüttert. Granate auf Granate verschluckt der gierige Schlund des Tigers, um für den nächsten Angriff wohlgerüstet zu sein.
PK-Aufs. Kriegerber. Schöner-PRZ.

In unlöslicher Kampfgemeinschaft

Botschaften zum Jahrestag des deutsch-italienisch-japanischen Militärpaktes

Berlin. Aus Anlaß der zweiten Wiederkehr des Jahrestages des deutsch-italienisch-japanischen Waffenbündnisses fand zwischen dem Führer und dem Tenno, dem Duce, dem Kaiserlich japanischen Ministerpräsidenten Tojo, dem Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und dem Kaiserlich japanischen Außenminister Shigemitsu ein Telegrammaustausch statt.

Der Führer an den Tenno: „Zum zweiten Jahrestag der Unterzeichnung des Bündnisabkommens Deutschland, Japan und Italien bitte ich Eure Majestät, meine aufrichtigsten Wünsche für den weiteren Erfolg der siegreichen japanischen Waffen entgegenzunehmen. Zugleich gebe ich erneut meiner festen Überzeugung Ausdruck, daß der Freiheitskampf unserer

Völker für eine gerechte Neuordnung in Europa und Ostasien vom Endsieg unserer verbündeten Streitkräfte gekrönt sein wird.“

Der Tenno an den Führer: „Zum Jahrestag des Paktabschlusses zwischen Japan, Deutschland und Italien drücke ich Eurer Exzellenz meine feste Entschlossenheit aus, mit unseren Verbündeten für den endgültigen Erfolg dieses Krieges zusammenzuarbeiten.“

Der Führer an den Duce: „Duce! Anläßlich der zweiten Wiederkehr des Tages, an dem sich das nationalsozialistische Deutschland, das faschistische Italien und das Kaiserreich Japan zu einer unauf löslichen Kampf- und Schicksalsgemeinschaft zusammengeschlossen haben, übermittle ich Ihnen meine herzlichsten Grüße und Wünsche. Ich gedenke hierbei Ihres unermüdelichen Einsatzes im Kampf gegen die gemeinsamen Feinde und verbinde damit den Ausdruck meiner unerschütterlichen Überzeugung, daß der Endsieg der Dreierpaktmächte unseren Völkern eine glückliche Zukunft sicherstellen

wird. In kameradschaftlicher Verbundenheit Ihr Adolf Hitler.“

Der Duce an den Führer: „Aus Anlaß der Wiederkehr der Unterzeichnung des Bündnisses, daß das deutsche, das italienische und das japanische Volk unlosbar unter den Waffen vereinigt hat, im gemeinsamen Willen, den großen Kampf siegreich zu Ende zu führen, der der Welt eine neue und gerechte Ordnung geben wird, möchte ich Ihnen, Führer, erneut bestätigen, daß die italienische soziale Republik sich darauf vorbereitet, ihren Platz an der kämpfenden Front wieder einzunehmen. In dieser festen Entschlossenheit übermittle ich Ihnen, Führer, meinen herzlichsten und kameradschaftlichen Gruß.“

Der Führer an Tojo: „Am heutigen Tage sind zwei Jahre vergangen, seitdem Deutschland, Japan und Italien gemeinsam beschlossen haben, den ihnen aufgezungenen Krieg gegen die Vereinigten Staaten von Nordamerika und England bis zum endgültigen Siege durchzukämpfen. Im

Fortsetzung auf Seite 2

USA.-Massen zum Zynismus erzogen

Politische Sturheit — Auch Frauen zum Frauenmord bereit

Lissabon. „Wofür kämpfen wir?“ Diese Frage hat der amerikanische Journalist Cecile Brown während einer Informationsreise im Auftrag der USA-Zeitschrift „Colliers“ an Tausende seiner Landsleute gestellt. Er ist mehrere Wochen durch die USA. gefahren und hat von Amerikanern aller Berufsstände und Bildungsgrade zu erfahren versucht, wofür und gegen wen die Vereinigten Staaten eigentlich kämpfen.

Das Ergebnis, das „Colliers“ in der Ausgabe vom 11. Dezember mitteilt, ist überraschend und zeigt nicht nur die völlige politische Abnungslosigkeit der Amerikaner, sondern auch die für europäische Begriffe unvorstellbare Leichtfertigkeit und den ganzen Zynismus, mit dem die Ver-

einigten Staaten den Krieg gegen Europa führen.

„Ich bin“, so schrieb Brown wörtlich, „von Norden nach Süden, von Osten nach Westen gereist und habe an zahllose USA.-Bürger bis in die wohlhabendsten Kreise hinein die Frage gestellt: Was wollen wir durch unseren Kampf besetzen, und was wollen wir an die Stelle des Besetzten setzen? Wofür und gegen wen kämpfen wir überhaupt? Im ganzen Land fand ich jedoch nichts anderes als ein völliges Durcheinander über diese Frage. Einzelne sagten mir, sie kämpften für Freiheit und Demokratie, aber sie wußten nicht einmal zu definieren, was sie damit meinten. An den Faschismus dachten die weitaus meisten der Befragten überhaupt

nicht. Wenn man sie fragte, was der Faschismus oder der Nationalsozialismus, Begriffe, die gleichgesetzt werden, seien, gaben sie offen zu, sie könnten sich überhaupt keine Vorstellung davon machen. Sie erklärten, das Wort habe für sie gar keinen Sinn oder Bedeutung und rief keinerlei Reaktion in ihnen hervor. Ein Bankier in Dakota meinte, Faschismus sei seines Wissens eine politische Richtung ziemlich in der Mitte zwischen Kommunismus und Demokratie. Ein wohlhabender Kaufmann im Westen gab folgende Definition: Faschismus ist das gleiche wie Militärdienst, mehr kann ich mir darunter nicht vorstellen. In einer großen Landwirteversammlung konnte nicht ein einziger der Teilnehmer definieren, was er unter Faschismus überhaupt verstehe. Ein Handwerker in Montana bezeichnete den Faschismus als eine terroristische Diktatur des Kapitals, während ein kalifornischer Unternehmer die Antwort gab: Was Faschismus ist, weiß ich nicht, aber ich bin sicher, daß ich einen Faschisten sofort erkennen würde, wenn ich ihm begegne.“

Auch die Frage Cecile Browns an amerikanische Frauen, ob sie, wenn sie in einem Bomber über Deutschland wären und einige hundert fliehender deutscher Frauen, beispielsweise Rüstungsarbeiterinnen, auf freiem Feld sähen, ihre Bomben auf diese wehrlosen deutschen Frauen und Mädchen abwerfen würden, erklärte eine ganze Reihe Amerikanerinnen, ohne zu zögern: „Selbstverständlich würden wir das.“ Diese Antwort, die der USA.-Journalist ohne weiteren Kommentar gibt und der er unverkennbar zustimmt, zeigt die ganze Brutalität und Gefühlslosigkeit der aufgezogenen USA.-Massen, die, obgleich sie zugestandenermaßen keinen tatsächlichen Kriegsgrund gegen Deutschland anzugeben wissen, unter dem Einfluß einer verlogenen Hetze ohne Zögern bereit sind, wehrlose deutsche Frauen zu morden.

Deutsche Mütter

Von Reichsrauenführerin
Gertrud Scholtz-Kliak

In das Leben jeder deutschen Frau hat der Krieg mit seinen barten Entscheidungen eingegriffen. Er fand sie bereit zu vielen neuen Pflichten, stählte ihre Kräfte und stärkte ihren Widerstandswillen. Die Arbeiterin im Betrieb, die Bäuerin auf dem Hof, die Helferin bei der Wehrmacht, das Mädel im Arbeitsdienst und BDM, und nicht zuletzt die Hausfrau und Familienmutter — sie alle sind in den Jahren des Krieges in schweren Pflichten und Belastungen innerlich gewachsen.

Früher hieß es wohl: Der Bauer führt den Hof und die Bäuerin das Haus. Heute aber hat in sehr vielen Fällen der Bauer den Pflug mit dem Schwert vertauscht, und die Bäuerin, deren Tagewerk schon im Frieden von früh bis spät ausgetübt war, hat nun auch noch die Leitung des Hofes übernommen. So trägt sie doppelte Verantwortung und vielfache Arbeitslast. Und doch gelinkt es ihr, alles ihr anvertraute Gut aus beste zu verwahren und durch gesteigerte Entleistungsergebnisse unsere Nahrung zu sichern. Darüber hinaus aber hat sie die Kraft, eine zahlreihe Kinderschar zu gesunden und tüchtigen Menschen zu erziehen und voll Vertrauen und Zuversicht neuen Kindern das Leben zu schenken.

Auch von den deutschen Arbeiterinnen fordert das Kriegsgeschehen höchste Leistung und Bewahrung. Wenn das Tagewerk in der Fabrik beendet ist, dann beginnt für Hunderttausende von ihnen noch die Hausarbeit, die Fürsorge für ihre Familie. So schmieden die Arbeiterinnen die Waffen für ihre Männer und Söhne an der Front. Sie trotzen in den Bombennächten dem Terror der Feinde und erfüllen am nächsten Morgen aufs neue still und selbstverständlich ihre Pflichten. Mit allen Fasern des Verstandes und Herzens wollen wir uns immer wieder aufs neue darum bemühen, den deutschen Arbeiterinnen trotz der angespannten Arbeitslage alle nur möglichen Erleichterungen zu schaffen und ihre Kraft und Gesundheit zu erhalten.

Wir möchten an dieser Stelle mit besonderer Dankbarkeit die Arbeiterinnen-Mütter gedenken, deren Söhne heute an den Fronten stehen und die Heimat schützen. Sie haben fünf, sechs, sieben und oft noch mehr Kindern das Leben geschenkt, während der damalige Staat für die werktätige Frau und die kinderreiche Mutter überhaupt nicht gesorgt hat. In stiller Aufopferung und ohne an sich selbst zu denken, ohne äußere Sicherheit und sichtbaren Dank haben die Arbeiterinnen damals ihre Kinder geboren und sie aus eigener Kraft durch harte Arbeit ernährt und großgezogen. Heute aber stehen diese Arbeiter-



Im Kampfgebiet der heißumstrittenen Vimy-Höhe bei Arras findet man heute noch gut erhaltene Stellungenbauten aus dem Weltkrieg.
PK-Aufs. Kriegerber. Schöner-PRZ.



Moskau „betet“ wieder. „Beten sollst du, Hundesohn!“ — „Wie macht man das eigentlich, Genosse!“

Erziehung zum Gesundheitswillen

Schepmann bei der Dienstbesprechung der SA-Gruppenärzte in Dresden

Dresden. Der Auftrag des Führers an die SA, die Lebensschule des deutschen Mannes zu sein, umfaßt in seiner Vielseitigkeit nicht nur die jetzt im Kriege besonders bevorstehende Aufgabe, den Wehrwillen zu erhalten und zu fördern, sondern er erstreckt sich auf alle Lebensgebiete, die die nationalsozialistische Haltung insgesamt ausmachen. Hierzu gehört auch die Gesunderhaltung des Menschen, die nicht zuletzt eine Sache des Willens ist. Wille jedoch setzt Erziehung voraus. Daher hat die Partei der SA, als wichtigste politische Instanz die Erziehung des deutschen Mannes zur Gesundheit, zum Gesundheitswillen übertragen.

Unter diesem Leitgedanken stand eine Dienstbesprechung aller SA-Gruppenärzte, die am Sonntag in der Gasthausstadt Dresden im Beisein des Stabschefs der SA, Schepmann, und unter Teilnahme von führenden Männern der mit der Wehrung und Förderung der Volksgesundheit befaßten Reichsstellen und Organisationen vor allem des Hauptamtes für Volksgesundheit in der NSDAP, durchgeführt wurde. Eröffnet wurde sie durch Sanitätsinspektor SA-Brigadeführer Holtgrave mit einem Gedanken an die gefallenen Angehörigen des Sanitätskorps der SA, an ihrer Spitze der 1942 im Osten vor dem Feind gefallene Chef der Sanitätsinspektion, SA-Obergruppenführer Dr. Brauneck. Der Befehl des Stabschefs gehe dahin, so erklärte Holtgrave, daß die SA, auch in der Erziehung zur Gesundheit willensbildend wirken müsse.

Zahlreiche Referate sprachen von den Aufgabenstellungen eines Gesundheitswesens der SA, und seiner praktischen Ausübung vor allem im Hinblick auf die Schaffung eines geeigneten Nachwuchses. Der Leiter des Amtes Gesundheitspolitik im Hauptamt für Volksgesundheit der NSDAP, SA-Brigadeführer Rohrs, betonte den Arzt als den Träger der

nationalsozialistischen Volksgesundheitsidee, die er in alle Kreise der Bevölkerung tragen müsse. Der SA-Mann müsse, das sei der politische Auftrag der Partei an alle SA, nicht nur Träger des völkischen Wehrwillens sein, sondern in Zukunft auch Träger des Willens zu höchster Gesundheit im Volke werden. Die nächsten Aufgaben, die sich mit Volkstum und Bevölkerungspolitik befassen, gab Obersturnführer Dr. Illig vom Hauptamt für Volksgesundheit bekannt. Erwähnt sei nach das Referat des Leiters des Amtes Gesundheit und Volksschutz in der Deutschen Arbeitsfront, Professor Beckhacker über die Aufgabe des Betriebsarztes in der Erziehung zur Gesundheit, das als Beispiel für die Zusammenarbeit aller gesundheitspolitischen Organe der Partei untereinander genannt sei.

Am Nachmittag konnten die Sanitätsführer der SA, Stabschef Schepmann und auch Reichsgruppenführer Dr. Cotti willkommen heißen. Dr. Cotti gab seiner Freude Ausdruck, daß auf dieser Dienstbesprechung die von Nationalsozialismus geleitete Totalität von Arzt und Weltanschauung gewahrt wird und legte die Grundlinien klar, nach denen der nationalsozialistische Arzt im praktischen Leben zu wirken hat. Das bedeute, daß er nicht nur Mediziner sein müsse, sondern auch Helfer aller Volksgenossen in jeder Lebenslage. Der Arzt habe dazu beizutragen, den Willen des Volkes zur Leistung und die Leistungsfreude zu erhalten. Die Schlüsselworte sprach Stabschef Schepmann. Er erklärte, in dieser Zeit, die reich an Helden, aber auch großen Ereignissen sei, kommen die rassistischen Eigenschaften des gesamten Volkes zum Durchbruch. Das habe er auch bei der Bevölkerung von Leipzig erlebt, die er, der neun Jahre in Sachsen gelebt habe, genau kenne. Seine Reise zu den SA-Gruppen im ganzen Reich habe ihm bewiesen, wie tief gerade die SA im Volk wurzele und wie stark dort der

nationalsozialistische Geist verkörpert sei. Wie die gesamte SA, habe auch der Sanitätsführer eine große Menschenauftrag zu erfüllen, der er sich nicht entziehen dürfe. Der Stabschef bezeichnete es als Pflicht jedes SA-Mannes, den eigenen Glauben und den fanatischen Willen zum Sieg in das ganze Volk hineinzufragen. Mit dem Bekenntnis zum Führer schloß der Stabschef seine Ausführungen.

Schon 400 000 Kinder umgekommen

Genf. Etwa 400 000 der von den Sowjets ins Innere der Sowjetunion verschleppten polnischen Kinder sind schon gestorben, heißt es in einem Bericht des polnischen katholischen Bischofs Gawlina, den die englische Zeitschrift „Katholic Times“ veröffentlicht. Von den 22 213 aus der Sowjetunion zum Mittelmeer Osten verschleppten unter drei Jahre alten polnischen Kindern seien nur 100 lebend geblieben, so lautet der Bericht. Ein Augenzeuger, der sie beim Übertritt nach dem Iran gesehen habe, habe berichtet, es seien „in Lumpen gehüllte Skelette“ gewesen, von Kopf bis Fuß mit Aussatz und Beulen bedeckt. In Teheran habe man eigens zur Bestattung der kleinen polnischen Kinder einen neuen Friedhof anlegen müssen.

Feuer auf hungernde Inder

Bangkok. Hund Inder wurden getötet, als die Polizei von der Schußwaffe Gebrauch machte, um eine Menschenmenge zu zerstreuen, die sich in Basti, einem Distrikt der verarmten Provinzen, zu Hungerdemonstrationen versammelt hatte.

Viermal das Eichenlaub verliehen

Hohe Anerkennung für hervorragende Waffentaten

Führerhauptquartier. Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an SA-Brigadeführer und Generalmajor der Waffen-SS Herbert Gille, Kommandeur der SS-Panzerdivision „Wiking“. SA-Brigadeführer Gille ist seit Mai 1943 Kommandeur der SS-Panzerdivision „Wiking“, die er schon seit Oktober 1942 stellvertretend geführt hatte. Bei den Abwehr- und Angriffskämpfen im Osten fielen der von SA-Gruppenführer Gille geführten Division „Wiking“ stets besonders schwierige Aufgaben zu. Insbesondere verhinderte sie bei den Kämpfen im Raum von Charkow einen Durchbruch des Gegners. Gille wurde inzwischen zum SA-Gruppenführer und Generalleutnant der Waffen-SS befördert.

Ferner verlieh der Führer das Eichenlaub an Hauptmann d. R. Walter Eiflein, Kampfgruppenführer in einer Infanteriedivision, als 347. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Nur zwei Monate nach Verleihung des Ritterkreuzes ist Hauptmann Eiflein mit dem Eichenlaub ausgezeichnet worden. Dieser überaus seltene Fall stellt die hohe Anerkennung für ganz hervorragende Waffentaten dar, die Hauptmann Eiflein Ende August an der Musfront beim Loslösen vom Feinde und im Oktober bei der Verteidigung des Brückenkopfes Nikolaj vollbrachte.

Das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes erhielten auch Oberleutnant Willy Langkeit, Kommandeur eines Panzer-Regiments, als 348. Soldat, und Rittmeister Andreas Thorey, Führer einer Aufklärungsabteilung, als 349. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Oberleutnant Willy Langkeit hatte

Unsere Meinung

Die „schwedische“ Presse p. Nicht immer freundliche Worte sind es, die die Presse in Stockholm und Göteborg uns über die Ostsee herüber sendet. Mancher biedere Deutsche mag sich fragen, wie die Presse des schwedischen Volkes zu solch einer gehässigen Polemik gegen Deutschland kommt. Diese Frage ist sehr rasch beantwortet, wenn man sich die Leute etwas näher ansieht, die in Schweden jene Deutschland so wenig günstig gestimmten Presseorgane gestalten. „Dagens Nyheter“, das Hauptorgan der Liberalen Schwedischen Volkspartei, gehört dem Juden K. O. Bonner. Der Jude H. Henriques sitzt in den Aufsichtsräten von „Stockholms Tidningen“ und „Allmänbladet“. Die Zeitung „Folkets Dagblad“ wird unterfützt von dem jüdischen Multimilliardär Olof Aschberg, der in Wahrheit Aronowitsch heißt und sich als Förderer der kommunistischen Partei in Schweden betätigt. „Helgens Nyheter“ wird herausgegeben von dem Juden J. Löwenthal. „Göteborgs Handels- och Sjöfartstidning“, die am lautesen gegen Deutschland ihre Stimme erhebt, hat als Aufsichtsratsvorsitzenden den jüdisch versippten Axel Forssman, der nebenbei Chef der Notariatsabteilung in der Bank des Juden Mannheim ist. Die Schriftleitung dieser Zeitung wird praktisch von der Vollblutjüdin Dagmar Livison beherrscht. Hauptstiftungsleiter ist Professor Torony Segerstedt. Segerstedt war zugleich Aktienvorsteher der Jüdin Betty und Pauline Warburg und der Juden Albert und Ludwig Rubenson. Auf dieser Liste, die sich leicht fortsetzen ließe, sind keine Schweden zu finden, sie seien denn jüdisch versippt, wohl aber Juden, Juden und nochmals Juden.

solche als Soldaten unser Leben und die Zukunft des Reiches. Auch viele der Arbeiterinnen-Mütter sind wieder an ihre Arbeitsplätze zurückgekehrt und stehen nun meistmüde schaffend neben den jüngeren Kameradinnen, vorbildlich in Arbeitserhaltung, Zuverlässigkeit und Pflichttreue.

Wenn einmal in späteren Zeiten die Kriegsverdienste der deutschen Frauen gewürdigt werden, dann wird mit an erster Stelle all denen gedacht werden, die in den bombengefährdeten Gebieten des Reiches voll Besonnenheit, Tapferkeit und Hilfsbereitschaft ausblieben und die auch in den schwersten Schicksalsschlägen nicht vordrehten. Fruchtbare, entschlossene und geistesgegenwärtig setzen sich die Frauen ein, wenn es gilt, Menschen in Gefahr herbeizuliefern, Leben und Gut zu erhalten. Nach während des Besatzes haben sie in die Spinnstublen und Notunterkünfte um für die zu sorgen, die alles verloren haben. Erst wenn die Not gelindert ist, wenn alles nur Menschensorgfalt für die Besatzungsgeiseln ist, nehmen sich die helden Frauen mit der Zeit, ihr eigenes Maß und Gut in Schönheit zu bringen. Viele von ihnen standen, nachdem sie ihre Pflicht bis zum letzten erfüllt hatten, nur noch vor den Trümmern ihres eigenen Hauses.

Wo immer man in Kriegsaufgaben und Kriegsschicksale deutscher Frauen Einblick bekommt, überall wird man sie als Trägerinnen der Glaubwürdigkeit und Zuversicht trotz Not und Tod erkennen. Gerade die Frauen, die die größten Opfer brachten, die die schwersten Belastungen trugen, sind dafür ein Vorbild. Wie konnte es auch anders sein? Von Natur aus sind ja die Frauen dazu bestimmt, Trägerinnen des unerschütterlichen Lebenswillens zu sein. Unter Schmerzen und Gefahren geben die Mütter ihren Kindern das Leben. So wissen sie, daß auch die Geburt einer neuen Zeit Schmerzen und Gefahren mit sich bringt. Ihre Natur hat sie gelehrt, ihr eigenes Leben darauf zu richten, was es gilt, neues Leben zu schaffen. So finden die deutschen Frauen als die Mutter der Nation die Kraft, auch im Angesicht des Krieges sich zum Leben zu bekennen und voll Glauben und Vertrauen in den endlichen Sieg des Guten in die Zukunft zu schreiben.

Eine Rundfunkansprache des Duce

Empfang beim japanischen Außenminister — Geheilte Bande

Berlin. Der Duce richtete am zweiten Jahrestag des Waffenbündnisses zwischen Deutschland, Italien und Japan eine Rundfunkansprache an das italienische Volk und die mit Italien im Dreierpakt verbündeten Nationen, in der er unter anderem sagte: „Die ersten Ereignisse der letzten Monate, die der von der Monarchie und von ihren Komplizen begangenen schmachvollen Kapitulation zu verdanken sind, haben die politische Position des faschistisch-republikanischen Italiens gegenüber den anderen Mächten des Dreierpaktes nicht verändert. Am Jahrestag der Unterzeichnung des Paktes bekräftigte die Regierung der italienisch-sozialen Republik in der kategorischen und feierlichsten Weise ihre Idee und konkrete Solidarität mit Deutschland und Japan. Diese Solidarität wird ihren wirksamsten Ausdruck finden, wenn binnen kurzem die militärischen Streitkräfte, die die Republik beschleunigt aufstellt, ihren Kampfplatz an der Seite der Kameraden des Dreierpaktes wieder einnehmen werden. Ich glaube versichern zu können, daß die Wehrmacht der Republik bereit vom Willen zum Gegenstoß und radikal er-

neuert in ihrem Geist und ihren Männern durch den Kampf und mit dem Blut die dunkle Stunde des Verrats und der Uebergabe auslöschen wird.“ „Deutschland marschiert heute unter seinem Führer Adolf Hitler der Erfüllung seiner hohen Mission entgegen“, so erklärte der japanische Außenminister Mamoru Shigemitsu während eines Empfangs, den er aus Anlaß des zweiten Jahrestages der Unterzeichnung des Dreimächte-Militärabkommens am Sonnabendmittag in seiner Amtswohnung gab. Im weiteren Verlauf seiner Rede unterstrich Shigemitsu, daß Deutschland, Japan und das republikanisch-faschistische Italien mit ihren verbündeten gewappnet und bereit seien, den Krieg kompromisslos bis zum Endsieg durchzuführen.

Der deutsche Botschafter Heinrich Stahmer erklärte in seiner Erwiderung, das in der Zwischenzeit für die gemeinsamen Ziele vorwegene Blut habe die Bande zwischen den Nationen der Ordnung gelöst und geheiligt. Das deutsche Volk sei stolz darauf, Schulter an Schulter mit dem japanischen Verbündeten zu kämpfen. Es werde diesen Kampf fortsetzen, bis der Endsieg errungen sei.

In unauflöslicher Kampfgemeinschaft

Die Botschaften der Dreierpaktmächte — Fortsetzung von Seite 1

Gedanken an diese geschichtliche Stunde übermittelte ich Eurer Exzellenz meine aufrichtigsten Wünsche. Ich möchte bei dieser Gelegenheit erneut meiner Hebezeugung Ausdruck geben, daß die Tapferkeit unserer Truppen und die harte Entschlossenheit unserer Völker, bis zur Niederwerfung der gemeinsamen Feinde zu kämpfen, die sichere Gewähr für die Schaffung eines neuen Europa und eines neuen Ostasiens sind. Adolf Hitler.

Tojo an den Führer: „In der Zeit, wo unsere beiden Nationen in das dritte Kriegsjahr des gemeinsamen Kampfes gegen die Vereinigten Staaten von Amerika und England eintreten, möchte ich meine tiefste Bewunderung über das unter Leitung Eurer Exzellenz fest gewonnene, endgültigen Sieges entgegen vorwärts heitende deutsche Volk und zugleich meine herzlichsten Glückwünsche für Eurer Exzellenz aussprechen. Mit der unerschütterlichen Ueberzeugung, daß die glänzenden Waffenerfolge und Aufbaumethoden, die das japanische und das deutsche Volk bis heute erzielt haben, die beste Garantie für den endgültigen Sieg ist, übermittele ich Eurer Exzellenz meine aufrichtigsten Wünsche für Ihr persönliches Wohlergehen und die großen Waffentaten des deutschen Volkes.“

Der Reichsaussenminister an Benito Mussolini: „Zum heutigen Erinnerungstage, an dem zwei Jahre seit

dem Abschluß des deutsch-italienisch-japanischen Waffenbündnisses vergangen sind, bitte ich Sie, Duce, meine aufrichtigsten und herzlichsten Grüße entgegenzunehmen zu wollen. Im festen Glauben an den Sieg unserer gemeinsamen Sache verbinde ich damit meine besten Wünsche für eine glückliche Zukunft des durch den Faschismus neu geeinigten nationalen republikanischen Italiens.“

Mussolini an Ribbentrop: „Am Jahrestage des geschichtlichen Paktes, der Deutschland, Italien und Japan zur Verteidigung der Zukunft ihrer Völker und zur Erfüllung einer hohen Weltaufgabe zusammengeführt hat, möchte ich Eurer Exzellenz erneut bestätigen, daß das republikanische Italien unbegrenzt entschlossen ist, zusammen mit ihren großen und siegreichen Verbündeten den gemeinsamen Sieg zu erringen.“

Ribbentrop an Shigemitsu: „Der heutige Erinnerungstag, an dem sich der feierliche Abschluß des Waffenbündnisses der Dreierpaktmächte zum zweiten Male jährt, findet unsere verbundenen Streitkräfte im Kampf für die Freiheit und die Zukunft der Völker Europas und Großasiens vereint. Ich möchte diesen Anlaß nicht vorbegehen lassen, ohne Eurer Exzellenz im Gedanken an die Waffenerfolge der japanischen Wehrmacht meine feste Ueberzeugung zu bekunden, daß diese weltgeschicht-

liche Auseinandersetzung mit dem Siege unserer Waffen enden und damit das von unseren Völkern erstrebte Ziel der Schaffung einer neuen und gerechten Weltordnung seiner Verwirklichung zuführen wird. In dieser Gewißheit übersende ich Eurer Exzellenz zum heutigen Tage meine aufrichtigsten Grüße und Wünsche.“

Shigemitsu an Ribbentrop: „An dem zweiten Jahrestag unseres Waffenbündnisses, der die beiden Nationen auf das engste verbunden hat, um den gemeinsamen Krieg gegen England und Amerika bis zum siegreichen Ende zu führen, blicke ich mit großer Genugtuung auf die glänzenden Waffenerfolge und Aufbaumethoden zurück, die das japanische und deutsche Volk bis heute geleistet haben, und möchte zugleich meine feste Ueberzeugung aussprechen, daß die engste Zusammenarbeit unserer Länder die beste Garantie für den endgültigen Sieg ist. Bei diesem Anlaß übermittele ich Eurer Exzellenz meine aufrichtigsten Wünsche für die glorreiche Zukunft unserer beiden Völker und für Ihr persönliches Wohlergehen.“

Erfassung der Juden in Rom

Rom. Die römischen Stadtbehörden haben von der Regierung Anweisung erhalten, ein Konzentrationslager für schätzungsweise 16 000 Juden einzurichten.

Kurznachrichten

„Heftiger deutscher Ansturm.“ Der britische Nachrichtendienst berichtet aus Moskau: Der deutsche Ansturm im Sektor Kiew wird mit einer Heftigkeit vorgetragen, wie man sie seit langem nicht mehr erlebt hat.

Die Grippewelle in England. „In dieser Woche hatten wir die Höchstzahl an Influenzafällen seit 1937“, erklärte der englische Gesundheitsminister.

Grippewelle auch in den USA. Die in den USA ausgebrochene Grippe-Epidemie, der man eine Ausdehnung wie im letzten Weltkrieg prophezeit, hat bereits im Staate New Jersey zur Schließung von Schulen geführt.

Churchill: Gott soll Stalin leiten. Der Londoner „Ya“-Berichter bezeichnet es als eine Ironie des Schicksals, daß Churchill Stalin in Teheran mit folgenden Worten verabschiedete: „Leben Sie wohl, Marschall Stalin, Gott möge Sie leiten.“

General Alexander warnt. Bei einem Ueberblick zur Lage in Süditalien warnte General Alexander vor Optimismus und sagte, es sei verrückt, den Gegner zu unterschätzen.

Es wird gearbeitet. Alle arbeitsfähigen Männer in Rom müssen eine

Beschäftigung nachweisen. Wer sich der Arbeitspflicht entzieht, bekommt keine Lebensmittelkarten mehr.

500 000 Mitglieder der Faschistischen Partei. Die faschistisch-republikanische Partei umfaßt zur Zeit 500 000 Mitglieder.

London gesteht. Die britische Admiralität gibt den Verlust des Zerstörers „Dulverton“ bekannt.

Jude spricht vom dritten Weltkrieg. Der Oberrabbi der Judenchaft des britischen Empire, Herzog, erklärte in Leeds in einer Ansprache, daß die Möglichkeit eines dritten Weltkrieges bestehe.

Erhöhte Tabakernte in Bulgarien. Die diesjährige Tabakernte in Bulgarien wird auf 80 bis 82 Millionen Kilogramm geschätzt. Das ist eine Zunahme um 30 Millionen Kilogramm gegenüber dem Vorjahr.

Druck und Verlag: NS Gauverlag Sachsen GmbH, Dresden A 1, Wettsteinplatz 18, Fernruf 2381 und 23201; Postcheckkonto Dresden 28173. Gauverlagstele: Hans Hermann, Hauptstiftungsleiter: Kurt Heilmann.

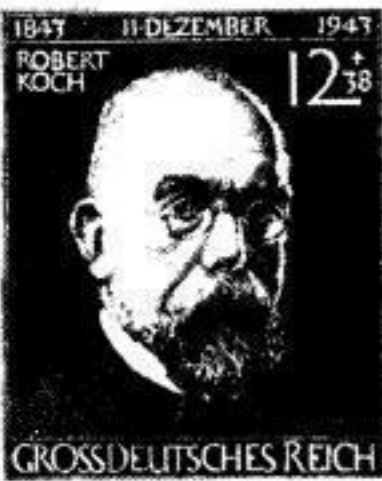
Der Freiheitskampf erscheint wöchentlich fünf mal monatlich monatlich 2,40 RM, (einmal 41 RM) Vertriebsanarchid bzw. Träger (Lohn) durch die Post bezogen 2,40 RM einschließlich 21 Pf. Zeitungsgeld monatlich 42 Pf. Zustellungsgebühr bei Nichterscheinung infolge höherer Gewalt besteht kein Ersatzanspruch. Z. Z. ist Preisliste 22 gültig.

Gauhauptstadt Dresden

Je Kopf 21,38 RM.!

Das ist kein Weihnachtsgeschenk für uns, sondern jeder Verwundete einer Abteilung des Lazarett-Bad Schandau übergab diese Summe am letzten Opfertag dem Kriegs-Winterhilfswerk. Das ganze Lazarett aber spendete 3293,45 RM. Und im gesamten Reich wurde an jenem Opfertag das bisher höchste Ergebnis überhaupt erzielt. Als ein sprechendes Zeichen der Verbundenheit des Volkes und eine deutliche Antwort an die Terrorflieger. Wenn nun am kommenden Sonntag Hitler-Jugend und BDM, mit den Sammelbüchsen an uns herantreten, dann sollen die Büchsen so voll werden, daß sie nicht mehr klappern. Und das ist dann auch ein Weihnachtsgeschenk, aber für das WHW!

Die Robert-Koch-Marke



Wie bereits angekündigt, gibt die Reichspost zum 100. Geburtstag des berühmten Hygienikers Prof. Dr. Robert Koch eine Sondermarke zu 12 plus 38 Pfennig aus. Der Entwurf stammt von dem Berliner Graphiker Vogenauer. Die Marke ist bis 15. Januar 1944 bei allen größeren Postämtern zu haben.

50mal Soldatenbühne im Hauptbahnhof

Zum 50. Male Nachtkabarett im Hauptbahnhof. 50 Nächte Kampf gegen Landlers Müdigkeit und Langeweile: er ist zehntausendfach erfolgreich durchgeföhrt worden und hat das quälende Warten zwischen Ankunft und Abfahrt der Urlaubzüge angenehm überbrückt. Künstler und Künstlerinnen, die tagüber wacker ihrer Pflicht in den Betrieben nachgehen, versprühen Abend für Abend von der Soldatenbühne aus Humor und Fröhlichkeit. Tanz und Step, Scherzgespräche, temperamentvoller Gesang und heiss sinnliches Musizieren wechseln in bunter Folge. Und der Soldat bleibt nicht untätig, er spendet donnernden Beifall als schönsten Dank für alle Mühe. Um 23.30 Uhr gibt es einen kräftigen Tusch: das Varieté ist zu Ende, für die festlichen Nachstunden laufen die neueste Wochenschau und Unterhaltungsfilm. Unermüdet sind von abends bis morgens DRK-Schwester um das leibliche Wohl der Urlauber besorgt. Die Betreuungsarbeit leitet Pp. Grunert zur vollen Zufriedenheit aller.

Der erste Weihnachtsgruß der Jugend

Festliche Eröffnung des Spielzeugwerkes der Hitler-Jugend in Freiberg

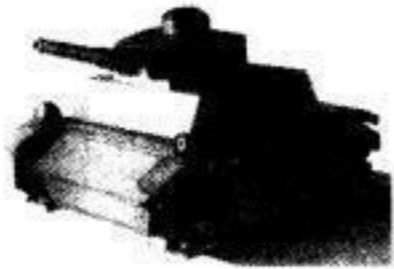
Zum achten Male erfolgte in Freiberg die Eröffnung der Spielzeugschau der Hitler-Jugend, die damit einen Beweis ihres Leistungswillens auch und gerade im Kriege gibt. Doch während es vor acht Jahren der Kreis Freiberg als einziger war, der durch die Anregung und Initiative des damaligen, im Westfeldzug gefallenen Bannführers Hans Abt diese Idee tatkräftiger Liebe aufgriff und verwirklichte, wuchs der soziale Gedanke des Spielzeugwerkes von Jahr zu Jahr tiefer und tätiger in alle sächsischen Banne hinein, wurde 1941/42 erstmalig im ganzen Reich durchgeführt und ist nun, getreu dem Leitspruch, den der Reichsjugendführer am Neujahrs Morgen für 1943 gegeben hatte, zum schönsten, weil jugendgemäßen Kriegseinsatz der Hitler-Jugend geworden.

Festlich ist, so vertiefte der K-Gebietsführer Gause in seiner Ansprache anlässlich der festlichen Eröffnung der Spielzeugschau diese Gedankengänge, dieser freiwillige Einsatz der Hitler-Jugend nicht der einzige, vor allem jetzt im Kriege stünden der Jugend zahlreiche neue Aufgaben bevor, deren Erfüllung gemeinsam mit der Wehrrüchtigung die Jugend zu wachem Selbstbewusstsein, Festigkeit des eigenen Standpunktes und klarem Wissen um den festen Platz in der Gemeinschaft hinführt. Dann übergab der K-Gebietsführer die ausgestellten Gegenstände an den Gaustabsamtsleiter Pp. Müller zur Weitergabe an den Gauleiter und Reichsstatthalter, der sie ihrem Zweck, durch die NSV, als Weihnachtsgaben verteilt zu werden, zuführen wird.

In des Gauleiters Namen dankte Pp. Müller für die Spende der Jugend, wobei er diese ermahnte, selbstlos und bescheiden zu sein und sich an die großen und guten Vorbilder zu halten, an denen gerade Sachsen, vor allem auch unter den Soldaten, so reich sei. Dabei brachte er die stolze Freude des Gauleiters zum Ausdruck über die tatkräftige Bewährung der sächsischen Hitler-Jugend beim Einsatz in der schwer betroffenen Reichsmessestadt.

Die stimmungsvolle Feier in dem schönen, ehrwürdigen, weihnachtlich

tannengrün geschmückten Festsaal der Stadt Freiberg war eine Stunde stolzer Besinnung: Krönung einer Gemeinschaftsarbeit, die weit hinausgeht über den Rahmen des üblichen Dienstes in der Hitler-Jugend. Die Feier wurde eingeleitet durch musikalische Gaben der Jugendmusikschule und der Bannspielschar Freiberg, die unter Leitung von Oberscharführer Thomas Instrumental wie gesanglich vorbildliche Leistungen



Ein fahrbarer Tank mit schwenkbarem Turm

boten. Sowohl die feierliche Passacaglia aus einem Concerto grosso der vorbachschen Zeit wie die festlich-fröhliche Weihnachtskantate von César Bresgen stellten an die jugendlichen Mitwirkenden Ansprüche, deren vorzügliche Erfüllung höchste Anerkennung wert ist. Ausgezeichnet wurde die Veranstaltung durch die Anwesenheit von Vertretern der Partei mit K-Kreisleiter Böttcher, der Wehrmacht mit Eichenlaubträger Generalleutnant Wolff und dem Standortältesten von Freiberg, Oberst von Metzsch, des Arbeitsdienstes mit Obergeneralarbeitsführer von Alten und der Behörden mit Oberbürgermeister Dr. Hartenstein an der Spitze.

Der Feier schloß sich eine Führung durch die Ausstellung der besten Erzeugnisse aus dem Gebiet Sachsen an, die wahrhafte Meisterleistungen an Erfindungsgabe, Phantasie, freiwilligem Werkfleiß und Handfertigkeit aufzeigte. Die Adolf-Hitler-Schule, die Reichswerksschule Ostrau, der Landdienst, Arbeiten der kinderlandverschickten Jugend waren in besonderen Abteilungen vertreten, über

deren jeder grüne Weihnachtskranz an bunten Bändern hing. All die hübschen Sachen von Steckpferd, Kinderwiege und Puppenstube bis zur modernen Festung, zum Tank oder Tigerpanzer (sogar der „Gigant“ fehlte nicht) und ganzem Tierpark aufzuzählen, ist ein Ding der Unmöglichkeit. Neben schönen Werk- und Handarbeiten des BDM sind diesmal besonders die aus enger Zusammenarbeit mit dem Handwerk, den Wirtschaftsgruppen, dem Einzelhandel und vielen Dienststellen und Behörden hervorgegangenen künstlerisch sorgfältig durchgestalteten Arbeiten technisch und handwerklich interessierter Jugend in den Betrieben das einprägsamste Beispiel dafür, wie gläubig und bewußt dieser Krieg gerade in seinem sozialen und kulturellen Sinngehalt von den gemeinschaftsbildenden schöpferischen Kräften unserer Jugend geführt wird.

Draußen aber, auf dem tannengrün geschmückten Obermarkt, der sich vor dem Festsaal zwischen alten gleichschönen Patrizierhäusern in seinem bekannten historischen Gewand ausbreitet, war über Nacht eine lustige Budenstadt entstanden, die ein hoher Weihnachtsbaum krönte. Hier hatte der Kreis Freiberg seine eigene, ganz den Geist der erzgebirgischen Heimat atmende Ausstellung aufgebaut, wie denn auch die Arbeitsgemeinschaft der Hitler-Jugend der Staatlichen Spielwarenschule Seiffen mit viel Erzeugnissen vertreten war. Helle Fanfarenklänge eröffneten diesen ersten Weihnachtsmarkt unserer sächsischen Hitler-Jugend.

Dann gab K-Gebietsführer Gause das Wort an Eichenlaubträger Gene-

ralleutnant Wolff, der der Jugend die Größe der Front übermittelte und ihr den kämpferischen, stahlharten deutschen Soldaten als Beispiel eindringlich und begeistert vor Augen führte. Durch den Kriegseinsatz der Hitler-Jugend hat sich die schaffensbereite Heimat der Front unserer Wehrmacht in Herz und Tat zum Weihnachtsfest dieses fünften Kriegsjahres noch enger verbunden. So wissen sich auch unsere Soldaten draußen ihren Familien daheim und besonders ihren von unseren Jungen und Mädchen beschenkten Kindern nähergerückt. Daß auch in erster Zeit die erste deutsche Weihnachtsseligkeit nicht untergeht, wenigstens nicht für die Jugend, war das unvergeßliche Erlebnis dieser schönen Feiertage in Freiberg.



Auch für das Puppenmütterchen gibt es viele schöne Sachen (Archiv HJ. Gebiet Sachsen 18)

Tagesspiegel in Kürze

Winterliche Straßenreinigung. Der Polizeipräsident und der Oberbürgermeister zu Dresden erlassen im amtlichen Teil eine längere Bekanntmachung über die winterliche Straßenreinigung, Streupflicht und den freiwilligen Einsatz der Einwohnerschaft dabei.

Volkspflegerinnen im Kriegsbereitschaftskampf. Auch die Volkspflegerinnen beteiligen sich am Kriegsbereitschaftskampf. Sie kämpfen in der Wettkampfgruppe „Freie Berufe“ (Gesundheit). Die Seminare melden ihre Teilnehmerinnen am Ortskampf bis zum 15. Dezember an die Kreisfachabteilungen „Freie Berufe“ der DAF in einer Liste, in der Name, Alter und Ausbildungsjahr jeder Teilnehmerin verzeichnet sind.

Sonderverfahren für umquartierte Rentenempfänger. Die Reichspost hat für Rentenempfänger, die umquartiert worden sind, ein Sonderverfahren eingeführt. Danach bleibt das zuletzt auszahlende Postamt für die Rentenzahlung vorläufig weiter zuständig. Die Renten werden rechtzeitig nachgesandt.

Stadt Freital

rt NS-Rechtsbetreuung. Die Sprechstunden der NS-Rechtsbetreuung finden kommende Woche statt Montag, 13., und Donnerstag, 16. Dezember, von 15 bis 17 Uhr in der Kanzlei des Rechtsanwaltes Dr. Schöbel, Bahnhofstraße 15a.

rt Ausgezeichneter Siedler. Im Rahmen des Gemüsehauwettbewerbserhielt der Siedlerkamerad Paul Gipp-

ner von der Siedlergemeinschaft Freital-Leisnitz den ersten Preis von 100 RM, durch das Kreisheimstättenamt der DAF, ausgehändigt.

Stadt Radebeul

ri Tierschutzverein Radebeul. Auf einschlägige Anfragen und Wünsche erteilt die Geschäftsstelle, Trachauer Straße 1, und der Vereinsleiter, Leutnant der Schutzpolizei Honel, jederzeit Auskunft.

ri Reichenberg-Boxdorf. Montag, 13. Dezember, 20 Uhr, im Gasthof Reichenberg Tagung aller DAF-Amtswalter, und Dienstag, 14. Dezember, 19 Uhr, im Gasthaus Kaiser-mühle, Löbnitzgrund, Zellensprehabend der Zelle 05.

Der Rundfunk am Montag

Reichsprogramm: 9.05 bis 9.30: Klingende Kleinigkeiten; 9.30-10: Volkstümliche Musik; 10-11: Kapelle Willy Steiner; 11-11.30: Kleines Konzert; 14.15-15: Unterhaltungskapelle Jan Hoffmann; 15-16: Schöne Stimmen und bekannte Instrumentalisten; 16-17: Ausgewählte Unterhaltungsmusik; 17.15-18.30: „Dies und das für euch zum Spaß“; 20.15-22: Für jeden etwas — **Deutschlandsender:** 17.15 bis 18.30: Werke von Handel, Mozart und Beethoven; 20.15-21: Hans Hotter singt Schuberts „Winterreise“, I. Teil; 21-22: Musik von Leopold Mozart und Michael Haydn.

Wann müssen wir verdunkeln?

Montag 16.59 bis Dienstag 7.31 Uhr
Sonne: A. 9.54 Uhr Mond: A. 19.43 Uhr
Sonne: U. 15.53 Uhr Mond: U. 9.07 Uhr

Weihnachten im Gebirg und anderswo

Erzgebirgischer Lichtelabend — Bäume im Museum

„Weihnachten im Gebirg“ heißt eines der schönsten erzgebirgischen Weihnachtslieder, und es erklang neben vielen anderen, neben erzgebirgischen Heimatliedern, Bergmannsliedern und Bergmannsmärschen auf drei Lichtelabenden, die das Heimatwerk Sachsen im Gewerbehaus veranstaltete. Vor einer glitzernden Weihnachtsbaum, zwischen glitzernden Weihnachtsbäumen zog die Schneeberger Bergkapelle auf, versammelten sich die Cottendorfer Spatzen, die Singgruppe Nier (Belerfeld) und sangen die Pimpinmaad mit Helmut Stapff, dem Träger des dieses Jahr erstmalig vom Gauleiter verliehenen Staatspreises für Volkskultur. Helmut Stapff hatte auch die Leitung zweier dieser Lichtelabende (der dritte wurde von Ernst Köhler-Hauffen betreut), und er gestaltete sie in feiner, gemütswarmer Weise in eingestreuten Worten großer Deutscher, Versen und Erzählungen zu

einer Kündung erzgebirgischen Wesens.

Im Landesmuseum für Sächsische Volkskunst sind wieder viele Weihnachtsbäume eingezogen, wunderschön und in immer neuen phantasievollen Einfällen von Schulen, Kindergärten und einzelnen Volksgenossen geschmückt. Aus Holz zierlich gesägt, aus Buntpapier geklebt, aus Stroh geformt, leuchten Tiere des deutschen Waldes, Sonnen, Sterne, Herzen zwischen den grünen Zweigen, aus gefärbten Bucheckern, aus Eichen, bemalten Kürbiskernen hat man bezaubernde Baumzweigen geschaffen, ja, selbst ein Pfefferkuchenbaum ist aufmarschiert, allerdings hinter Glas. Zwischen diesen Bäumen, zwischen Pyramiden und Gebildbroten wurden wieder kleine Feiern abgehalten, auf denen Dozent Lohse, der Leiter des Museums, und Emil Zöllner, der Erforscher des Elberbrauchtums, in herzlichen Worten sprachen und ein Chor der Lehrerbildungsanstalt sang.

Dresdner Kulturberichte

Walter Schaufuß-Bonini ist einer der wenigen Pianisten, die den Mut haben, Liszt ständig auf ihre Programme zu setzen. Alle Voraussetzungen überzeugender Liszt-Interpretation sind ihm gegeben: er versteht die Spezifität dieses Stils, jene einmalige Mischung von weltbürgerlicher Eleganz mit religiöser Inbrunst, von emphatischem Gefühlsüberschwang mit erdentrückter Versenkung untrüglich sicher zu treffen. Die Wiedergabe des Petrarca-Sonettis Nr. 123 war ein schönes Beispiel dafür. In verwandte Bezirke führen Roland Bocquets kühn erschaute Klangvisionen. Die wirkungsvolle 1. Ballade können wir bereits. Eine als Erstaufführung gebotene Sonatine op. 47 ist in der gleichen romantisch-koloristischen, vielfach von Impressionismen durchsetzten Handschrift konzipiert und pianistisch überaus dankbar. Der Musiker Schaufuß-Bonini setzte sich in seinen Konzerten schon oft mit Brahms auseinander. Besonders verinnerlicht und abgeklärt gelang ihm diesmal das es-moll-Intermezzo. Altitalienische Meister (teilweise in Schaufuß-Boninis eigener Bearbeitung) und Beethoven (cis-moll-Sonate) leiteten den Abend ein, der starkes Beifallscho einer interessiert folgenden Zuhörerschaft fand.

Herbert Collum bot im Rahmen eines Weihnachtskonzerts in der Sophienkirche neue und neueste Proben seiner schöpferischen Kunst. Seine Präludien, Fugen, Orgelchoräle, geistlichen Konzerte und Lieder um-

spielen mit intellektualistischer reger Phantasie die Möglichkeiten einer Verschmelzung alter Formen und fast unwirklicher, utopistischer Klangvorstellungen. Irgend etwas Gewachsenes wird sich mit der Zeit schon bei solch leidenschaftlichem, ehrgeizigem Suchen ergeben. Herta-Maria Böhme-Collum vertrat die hohen gesanglichen Ansprüche der Kompositionen ihres Gatten mit gleichgerichteter Intelligenz. Im abschließenden Vortrag von Pachelbel und Bach zeigte sich Collums großartige Meisterschaft an der Silbermann-Orgel.

Stimmqualität und Vortragskunst der einheimischen Altistin Vera Litner reifen immer spürbarer zu Einheit einer Ausdruckskultur, die bei (vortrefflich gewählten) Brahmschen Gesängen ins Leidenschaftliche ausbricht, bei den Zigeunermelodien von Dvorak das Element der „seelischen Farbe“ zu effektvollem Leuchten bringt. Zwischen die Hauptgruppen war eine Folge von Liedern unseres

Werke einheimischer Komponisten

Hanna-Maria Marquards Weihnachtsliederabend war ein Lokalereignis besonderer Art: sämtliche Komponisten und Dichter sind Dresdener. Zwanzig Lieder von teilweise beträchtlichem Schwierigkeitsgrad standen auf dem Programm. Die Einsatzfreudigkeit der Sängerin für das zeitgenössische Liedschaffen steht einzig da (es war, wie man hört, ihr 22. Abend) und verdient immer wie-

trefflichen Erich Reichelt gestellt: „An die Liebe“. Reichelt, der auch am Flügel seine routinierte Konnerschaft glänzend darlat, besingt das alte Thema mit rhapsodischem Schwung. Beide Künstler trafen den Nerv des Erfolges. Dr. Hans Schneel.

Der Männerchor Dresden-Friedrichstadt brachte „Frohe Weisen“, die sich zumeist um das Thema Liebe rankten. Gute Chorsätze darunter, das Brahmsche Sololied „Sonntag“ beispielsweise, das Arno Starck ganz ohne Vergewaltigung der harmonischen Linien (bis auf den veränderten Schluß) stilgemäß bearbeitete. Auch als Chormeister erstete er wieder wohlverdiente Lorbeeren: fein sangen seine Männer, ganz auf Schattierungsreichtum und sinnvolle Klangkontraste eingestellt. Eine besondere Freude, daß Horst-Bogislaw von Smelding mit einem umfangreichen Vorrat heterer Dichtungen erschien, die er in so aufgelockert und unmittelbarer Art gestaltet, wie es ihm so leicht keiner nachmacht. Es war, alles in allem, ein spannender Abend.

der nachrücklichste Hervorhebung und Anerkennung. Zunächst die Ur-aufführungen, Maria Schwarzkopf-Dreßler und Fritz Liebscher schreiben sangbare, von natürlichem Empfinden erfüllte Lieder. Erich Kaufmann-Jassoy stellt seine Gesänge auf breite melodische Basis. Walther Kupfers ergebniswilliger, landschaftgebundener Stil ist unverkennbar. Sein „Böhmisches Wiegenlied“ ist ein Treffer.

Otto Hollsteins Weihnachtslieder sind in ihrer überquellenden Farbigkeit und aparten melodischen Linienführung äußerst glückliche Hervorbringungen des Komponisten. Bereits bekannte Lieder von Kurt Kreiser, Eberhard Demnitz und Kurt Striegler rundeten die Vortragsfolge ab. Die Namen der Dichter: Hete Willeke, Eleonore Lorenz, Kurt Arnold Findelsen, E. Kurt Exner und J. J. Horstschik, Johanna Thamm, die routinierte und hochmusikalische Begleiterin, steuerte Max Regers „Weihnachtsraum“ und Willy Kebrers „Bilder aus dem Erzgebirg“ bei, entzückende Klavierminiaturen von stark schillernder Kraft. Hanna-Maria Marquardt sang schöner als je und durfte am Schluß warmherzigen Beifalls dank entgegennehmen. Hermann Werner Folke.

Rumänische Tänzer

Ein besonderes Ereignis im Komödienhaus: Solotänzer der Rumänischen Staatsoper Bukarest kehrten dort ein, mit Trixy Cheacs und Mitiza Dumitrescu als markanten Erscheinungen. Trixy Cheacs fesselt in jeder seiner Schöpfungen, Wundervoll seine weichen Springe, sein diszipliniertes Körperspiel. Ganz anders in Temperament und Eigenart Mitiza Dumitrescu: er ist zierlich und kaprizios. Selbst sein „Mäher“ im bestickten Handtuchhemd des rumänischen Bauern ist voller quaziöser Behendigkeit. Dazwischen Floria Capsali in Tänzen von manchmal etwas forciertem Lebensfreude. Dabei gab sie ihr Bestes gerade im Verhalten-Anschaulichen, dem „traurigen Vogel“ etwa oder in mancher Episode des „Mädchens aus Dragousch“. Szenen aus Schumanns „Carnaval“ zum

Schloß, in ihrem Schaugepränge ganz balletmäßig erfüllt mit Josephine Krannich und Milca Marinescu, deren virtuose Körperbeherrschung entzückte. Frohwald Hardeges zeichnete sich als Begleiter aus. Hanna Homig.

Verdienter Kunsthandwerker

Am 13. Dezember begibt der bekannte Dresdner Kunsthandwerker Friedrich Burghardt seinen 70. Geburtstag. Er entstammt einer alten Handwerkerfamilie in Neudamm in der Nordmark, ging zu einem Bildhauer in die Lehre und besuchte in Berlin die Unterichtsanstalten des Kunstgewerbmuseums. Um die Jahrhundertwende kam er nach Dresden, wo er als selbständiger Kunsthandwerker tätig war. In seiner Werkstatt entstanden vorwiegend Metallarbeiten und Beleuchtungskörper. Im Dresdner Kunstgewerbeverein gewann er sehr bald entscheidenden Einfluß. Als J. Vorsitzender dieses Vereins trat er pflegend und fordernd für das sächsische Kunsthandwerk ein. Die stärkere Vertiefung und erhöhte Anerkennung des Dresdner Schaffens auf den Leipziger Messen war nicht zuletzt auf sein Verdienst. In Dresden selbst sorgte er durch Errichtung einer eigenen Verkaufsstelle für die allgemeine Verbreitung der heimischen Erzeugnisse.

Goethe-Medaille für Prof. Egger

Der Führer hat dem ordentlichen Prof. Dr. Hermann Egger in Graz aus Anlaß der Vollendung seines 70. Geburtstages in Würdigung seiner Verdienste um die Kunstwissenschaft die Goethe-Medaille verliehen.

AMTLICHES

Wiederaufbau der Straßenreinigung. Die Straßenreinigung wird im Winter 1943/44 die städtische Straßenreinigung die Reinigung von Schnee und die Reinigung der Gehwege und Plätze nicht mit der Schneefräse und in dem Umfang vornehmen, wie es im öffentlichen Interesse liegt. Zum Teil müssen diese Arbeiten ganz unterbleiben. Es muß daher jeder bei der Reinigung der Straße die größte Vorsicht beachten.

zwischen Washington u. Charlottenburg. Straße, Weg nach der Oberbahn. Spitzhausstr. Weg nach der Oberbahn. Kaditz. Scharfweiser Str. zwischen Kaditzer Friedhof u. Talstraße. Radebeul. Weg zwischen Altrachau u. Heinitzstr. Weg zw. Altrachau u. Pettenkötterstr. Weg zwischen Trubiach- und Aachener Straße, Doppelpfad zwischen Kaditz und Heinitzstr. Gehweg und Radfahrweg der Autobahnbrücke einschließlich. Zusatzweg von Washingtonstraße (Koch & Stier).

Größtes der Metallindustrie in Mitteldeutschland sucht für die Abteilung Oberbau, Weg nach der Oberbahn. Kaditz. Scharfweiser Str. zwischen Kaditzer Friedhof u. Talstraße. Radebeul. Weg zwischen Altrachau u. Heinitzstr. Weg zw. Altrachau u. Pettenkötterstr. Weg zwischen Trubiach- und Aachener Straße, Doppelpfad zwischen Kaditz und Heinitzstr. Gehweg und Radfahrweg der Autobahnbrücke einschließlich. Zusatzweg von Washingtonstraße (Koch & Stier).

Stellenangebote. Für den unlangfristigen Werkzeugschleifer eines großen Metallwerks in Mitteldeutschland wird ein Ingenieur für die Abteilung Oberbau gesucht. Der Bewerber muß über ein abgeschlossenes technisches Studium verfügen und über eine langjährige praktische Erfahrung im Bereich der Werkzeugmaschinen verfügen. Die Stelle ist mit einem Gehalt von ca. 1000,- bis 1200,- Reichsmark monatlich besetzt. Bewerbungen sind an den stellvertretenden Betriebsingenieur, Fabrikstraße 10, 1000 Berlin, zu richten.

Stellenangebote. Für den unlangfristigen Werkzeugschleifer eines großen Metallwerks in Mitteldeutschland wird ein Ingenieur für die Abteilung Oberbau gesucht. Der Bewerber muß über ein abgeschlossenes technisches Studium verfügen und über eine langjährige praktische Erfahrung im Bereich der Werkzeugmaschinen verfügen. Die Stelle ist mit einem Gehalt von ca. 1000,- bis 1200,- Reichsmark monatlich besetzt. Bewerbungen sind an den stellvertretenden Betriebsingenieur, Fabrikstraße 10, 1000 Berlin, zu richten.

Stellenangebote. Für den unlangfristigen Werkzeugschleifer eines großen Metallwerks in Mitteldeutschland wird ein Ingenieur für die Abteilung Oberbau gesucht. Der Bewerber muß über ein abgeschlossenes technisches Studium verfügen und über eine langjährige praktische Erfahrung im Bereich der Werkzeugmaschinen verfügen. Die Stelle ist mit einem Gehalt von ca. 1000,- bis 1200,- Reichsmark monatlich besetzt. Bewerbungen sind an den stellvertretenden Betriebsingenieur, Fabrikstraße 10, 1000 Berlin, zu richten.